Krakauer Zeitung.

Nr. 206. — Montag, den 9. September — 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **V. Jahrgang.** Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 20. August d. J. die neu errichtete Lehrkanzel der Botanik und Zoologie am Wiener polytechnischen Institute dem Lehrer der Naturgeschichte an der städtischen Ober-Realschule in Preßburg, Dr. Andreas Kornhuber, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 22. August d. J. der Freiin Therese Helversen von Helversheim einen im adeligen weltlichen Fräuleinstift am Hradschin zu Prag erledigten Theresianischen Stiftplatz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 22. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Marchese Giovanni Paulucci in Venedig das Ritterkreuz des Pius-Ordens, der Direktor der Prager Gasbeleuchtungsanstalt Ferdinand Friedland das Ritterkreuz des brasilianischen Rosen-Ordens und der Delegationssekretär Nobile Antonio da Mosto in Venedig das Ehrenkreuz des souveränen Johanniter-Orden annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 3. September d. J. den Nobile Antonio Maria Arrigoni zum Deputirten für den nichttadeligen Grundbesitz der Provinz Padua bei der lombardisch-venetianischen Centralkongregation allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 20. August d. J. die erledigte Stelle eines Professors der Ornamentik an der Akademie der schönen Künste in Venedig dem Adjunkten und bisherigen Supplenten dieser Professur Lodovico Cadorin allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Justizministerium hat die bei dem Kreisgerichte zu Brür erledigte Rathssekretärsstelle dem Gerichtsadjunkten bei dem Handelsgerichte zu Prag Anton Winterhalder verliehen.

Die k. ungarische Hofkanzlei hat den disponibleu Rath des Komitatsgerichtes in S. A. Ujhely, Ferdinand Kéler, zum Assessor des k. Wechselgerichtes erster Instanz in Eperies ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 9. September.

Nach dem neuesten Berichte wird S. M. der König von Preußen dennoch nach Frankreich kommen, man versichert jetzt mit großer Bestimmtheit, daß Se. Majestät am 2. October in Compiegne erwartet werde.

Der Moniteur desavouirt die Broschüre „der Kaiser, Rom und Italien."

Wie man der „Neuen Preuß. Ztg." aus Paris schreibt, ist der bekannte Herr Vimercati, der officiöse Unterhändler zwischen Paris nnd Turin, der Verfasser der Broschüre über die römische Frage. Der Gesandte Sardiniens, Ritter Nigra, thut, als ob er vor dem Erscheinen der Schrift nichts davon gewußt habe. Der eigentliche Inspirator ist Ricasoli selber, welcher verstimmt darüber ist, daß der Kaiser Rom erst dann räumen will, wenn das Königreich Neapel unterworfen sein wird. Vor der Hand wird er sich nichts desto weniger beruhigen müssen; denn zur Stunde ist die französische Regierung entschlossen — es scheint wenigstens so — Rom erst nach der Unterwerfung Neapels zu verlassen.

Nach einer andern Angabe ist nicht Herr Vimarcati, sondern der bekannte Hr. v. Varennes der Verfasser der Brochure. Das wäre aber ein neuer Beweis für ihren Italienischen Ursprung; denn Hr. v. Varennes ist eine „Feder" der Turiner Diplomatie und würde dergleichen ohne Wissen und Willen der Herren Nigra und Vimarcati sicher nicht vom Stapel gelassen haben.

Der „Morning Herald" ist zu der Ansicht gelangt, daß die französische Flugschrift: „Der Kaiser, Rom und der König von Italien", nicht die ihr zugeschriebene Bedeutung habe und daß Napoleon III. durch die katholische Partei in Frankreich buchstäblich gezwungen sei, in Rom zu bleiben. Wahrscheinlich werde der Kaiser den Status quo in Rom bis nach Pio Nono's Tode fortbestehen lassen und dann einen französisch gesinnten Cardinal auf den römischen Stuhl setzen.

Die „Patrie" vom 5. d. veröffentlicht ein Requisitorium gegen den Baron Ricasoli; sie hofft, daß Turiner Cabinet werde von Neuem in die Fußtapfen des Herrn v. Cavour treten und der Französischen Regierung „Bürgschaften seiner Treue gegen die Allianz mit Frankreich geben," das soll wohl heißen, sich zu den von dem verstorbenen Minister verheißenen Gebietsabtretungen verbindlich machen.

In Turin drängt man jedoch nach wie vor darauf, daß die Franzosen Rom verlassen. So soll Ricasoli Herrn Benedetti erklärt haben, er werde sein Portefeuille niederlegen, wenn bis zum 1. October Rom nicht geräumt sei. Welche Antwort ertheilt wurde, weiß man nicht. Sicher ist es jedoch, daß die Contracte betreffs der an die französische Armee in Rom zu machenden Lieferungen vom 1. September an, auf weitere sechs Monate erneuert worden sind.

Die „Perseveranza" meldet, Ricasoli werde die interimistische Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten nicht aufgeben, ehe nicht die Lösung der römischen Frage erfolgt sei.

Der Constitutionnel bringt heute einen Artikel, in welchem er den römischen Hof gegen Angriffe in Schutz nimmt, die Ricasoli gegen ihn geschleudert hat. Ihm zufolge ist es nicht begründet, daß die päpstliche Regierung den Aufstand in Neapel unterstützt. Was die Lösung der römischen Frage anbelangt, so behauptet er, daß Frankreich fortfahren werde, den Papst zu beschützen, und der Kaiser weder die Italien, noch die dem Papste gemachten Versprechungen vergessen werde, obgleich es unmöglich erscheine, die einen zu halten oder die andern zu verletzen.

Eine Depesche aus Rom vom 3. d. meldet der Patrie, daß von dem französischen Generalstab formelle Instruktionen an die an der Grenze commandirten Offiziere ergangen seien, um sie daran zu erinnern, daß keine Abtheilung piemontesischer Truppen das päpstliche Gebiet betreten dürfe, welches Frankreich besetzt halte und beschütze. Ueberschreitungen des Neutralitätsprincips sollen sofort an die oberste französische Militärbehörde berichtet werden.

Laut der Turiner Zeitung überwachen die Franzosen bei Perugia die Grenze und es ist zwischen ihnen und einzelnen Banden, die in italienisches Gebiet einfallen wollten, zu Gefechten gekommen.

Ein belgisches Journal zeigt an, daß Marquis Lavalette sich nach London begeben hat, um sich über die Räumung Rom's mit dem englischen Cabinet zu benehmen. Nach der „Patrie" ist diese Nachricht vollkommen ungenau.

Nach der „Zeit" ist der Vorschlag Sardinien dem Papste abzutreten, falls er Rom und das Patrimonium Petri abgeben wolle, nicht von Frankreich, sondern von einer Macht zweiten Ranges ausgegangen.

Die in Paris lebenden Neapolitaner protestiren, im „Ami de la Religion", gegen das Rundschreiben Ricasoli's vom 24. November, dessen Lügenhaftigkeit zu zeigen ihnen nicht schwierig wird. Die Zahl der Unterschriften beläuft sich auf etwa hundert und fünfzig; es sind die Namen der vornehmsten Männer.

Gegenüber der französischen Version über den Skandal an der Genfer Grenze gesteht der „Bund" daß sie ihm sehr unwahrscheinlich vorkommt, und fügt hinzu, daß die französische Regierung, wenn sie ihre Reklamation auf keine solideren Berichte stütze, in dem Handel schwerlich Lorbeeren auflesen wird. Im Uebrigen gewärtigt das Blatt das Ergebniß der in Genf angehobenen gerichtlichen Untersuchung.

Es ist die Rede davon, daß die Königin Christine nach Madrid zurückzukehren gedenke. Bestätigt sich das Gerücht, so wird eine engere Verbindung zwischen Frankreich und Spanien nicht lange auf sich warten lassen.

Die Session der niederländischen Generalstaaten ist am 3. d. vom Minister des Innern, Baron von Heemstra, geschlossen worden.

Das französische Geschwader an der syrischen Küste wird von dort abfahren, wenn die Jahreszeit den Aufenthalt einer Flotte in diesen Gewässern nicht mehr gestattet. Doch sollen einige kleinere Kriegsschiffe unter den Befehlen des Capitäns de La Grandière den ganzen Winter über vor Beirut verweilen. Es ist die gemischte Fregatte la Clorinde vorläufig unter andern dazu ausersehen.

Die „Epoca" befürwortete die Räumung Tetuans in Marokko, falls dieselbe unter ehrenvollen Bedingungen erfolgen könne, weil die jetzige Lage in Europa eine Concentrirung der Spanischen Streitkräfte nöthig mache. Die ministerielle „Correspondencia" bemerkt hierauf, beschlossen sei in dieser Beziehung noch nichts; doch dürfte es nicht unmöglich sein, daß die Regierung die Ansicht der „Epoca" theile. Auch Spanien schickt jetzt, nach dem Vorgange Englands und Frankreichs, einen General in militärischer Mission nach Italien. General Prim soll im Auftrage der Spanischen Regierung Ober-Italien bereisen.

Die „Times" betrachtet die Wiederherstellung der amerikanischen Union als ein unwahrscheinliches Ereigniß und glaubt, daß Nord und Süd in Zukunft unabhängig neben einander bestehen werden. Ferner glaubt sie, daß der Verfassung beider Gemeinwesen eine ganz gewaltige Veränderung und zwar im antidemokratischen Sinne bevorsteht.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 8. Septbr. Se. Maj. der Kaiser ist heute um 6 Uhr Früh aus Ischl hier eingetroffen.

Ihre Maj. die Kaiserin haben Sich allergnädigst bestimmt gefunden, die Kinderbewahranstalt zu Krems mit dem Betrage von 100 fl. zu unterstützen und dem Privat-Blinden-Institute in Linz den Betrag von 100 Gulden zukommen zu lassen.

Der k. englische General, Lord Clyde, welcher unter dem Namen Campbell reist und sich nach Venetien begibt, um den militärischen Herbstübungen der Truppen beizuwohnen, wird heute von Berlin hier eintreffen. Derselbe dürfte gleichzeitig mit dem FZM. v. Benedek nach Venetien abgehen.

Der Statthaltereirath Graf Karolyi, welcher zum geheimen Rathe ernannt wurde, wird heute als solcher den Eid in die Hände Seiner Maj. des Kaisers ablegen.

Der zum Gesandten der amerikanischen Vereinsstaaten am k. k. Hofe in Wien ernannte Georg Motlei ist von Washington hier angekommen und wird nächster Tage seine Creditive Sr. Maj. dem Kaiser überreichen.

Feldmarschall Graf Nugent ist von Venedig hier angekommen.

Der gewesene Minister Graf Szécsen, welcher, wie bekannt, eine Reise nach Paris gemacht hat, wird heute von dort hier eintreffen.

Herr Bischof Haynald, welcher von Karlsbad hier eintraf, ist gestern nach Hermannstadt abgereist.

Am 31. August ist in Prag die formelle Uebergabe der Verwaltung des Grundentlastungsfondes an den Landesausschuß vollzogen worden.

Der Prager Stadtrath hat beschlossen, den Reichsraths-Abgeordneten Hrn. Prof. Hasner zu ersuchen, wegen der von der Prager Gemeinde bereits im Jahre 1859 eingebrachten und noch immer nicht erledigten Bitte um Versetzung der Stadt Prag in eine höhere Klasse der Militärbequartirungs-Entschädigungsgebühren eine Interpellation im Reichsrathe zu stellen. Hr. Prof. Hasner wird natürlich diesem Ersuchen mit Vergnügen nachkommen; es muß aber Jedem, der die Zusammensetzung des Prager Stadtrathes kennt, auffallen, daß er den Prof. Hasner und nicht den Dr. Gieger zu seinem Anwalt erkoren hat.

Die „Vertrauensmänner der liberalen Wählerschaft des IV. Bezirkes" von Wien haben dem Dr. Smolka eine Anerkennungsadresse für seine am 28. Aug. zu Gunsten der Ungarn gehaltene Reichsrathsrede überreicht.

Die amtliche „Prager Z." meldet: „Als in den ersten unruhigen Augusttagen in einigen Fällen die Sicherheitsorgane gegen Individuen einschritten, welche unter bedenklichen Umständen, mit gewichtigen Stöcken auftraten, die überdies mit massiven Metallknöpfen armirt waren, nahmen minder gut Unterrichtete Zeitungscorrespondenten aus dem Umstande, daß diese Köpfe den alten Taboritenführer Zischka vorstellen sollten, Anlaß, in die Welt zu berichten, als ob diese historische Reminiszenz bei der Maßregel maßgebend gewesen wäre. Von unterrichteter Seite wird jedoch versichert, daß diese Annahme eine durchaus irrige gewesen, und

---

Feuilleton.

Das Osterfest bei den Russen.

[Aus Ch. Dickens' „All The Year Round."]

(Fortsetzung.)

Sieh da! unfern der Höhlung jenes von einem Abzugsgraben bedeckten Hölzchens kauert ein Weib in einem Rocke aus Schaaffell neben ihrem Korbe mit Veilchen, ein Frauenbild zum Entsetzen! Auf ihrem blatternarbigem ausdruckslosem Gesichte, das in ein schwarzes Tuch gehüllt ist, sucht man vergeblich nach einer Nase; ihr Mund ist zahnlos, ihre Gestalt ohne alle und jede bestimmte Form. Ihre Veilchen, deren Blätter vom Staube weiß und deren Stiele bereits in Fäulniß übergegangen, sind wahrlich nicht allzu lockend! Die Blumenerzeugnisse unserer Gärten sind nur trauriger Art, und die Blumen, wenngleich staubig und geruchlos, sind theuer und schwer zu bekommen. An jenen kerzengeraden stämmigen Amor dort — Prinz und Soldat in einer Person — mit dem erhobenen königlichen Haupte und dem übermüthigen spreizenden Gange ist von der Königin seines Herzens das Geheiß ergangen, ihr das Neue vom Jahre, die ersten Veilchen zu schaffen. Mit ächt ritterlicher Aufopferung und Ergebenheit sucht er diesem Befehle entgegenzukommen und ist seit bereits einem Monate, keines Unwetters achtend, auf steter Morgenwanderung begriffen. Sicher wird er sämmtliche Veilchen der Alten kaufen! Mit welch stolzer Handbewegung und verächtlicher Miene er den Ueberschuß seiner Banknote zurückweist! Wir halten einen derartigen Geldwechsel unter unserer Würde und — wie so manche kleinliche Dinge — woran übrigens, beiläufig gesagt, die Russen keineswegs Mangel leiden, kaum des Beachtens werth! Wir müssen indeß gestehen daß wir uns eben keine bestimmte Norm hinsichtlich des sich in dieser Beziehung Geziemenden gesetzt haben, und z. B. oft da verschwenderisch sind, wo eine beschränkte Freigebigkeit eben so sehr oder vielmehr weit besser am Platze wäre.

Bei dem Brunnen in der Nähe des neuen Gefängnisses wird ein Wasserkarren mit Wasser versehen. Kein Wunder, daß das Wasser so theuer ist! Dort z. B. sind vier Pferde und sechs Mann beschäftigt eine einzige Pipe fortzuschaffen. Sogleich werden 14 Mann bei einer Pumpe und einem Schlauche agiren, um den Inhalt eines einzigen Wasserkarrens zu leeren, und Stunden werden erforderlich sein, um im Umfange von nicht einer Viertelmeile den Staub vor dem Palaste des General-Gouverneurs zu dämpfen. Bekanntlich sind wir keine allzugroßen Freunde von körperlicher Anstrengung, dennoch extravagiren wir in dieser Beziehung in eben dem Maße, wie im Betreff unserer Zeit und unseres Geldes.

Vom Marktplatze führt eine schöne, breite schattige Allee zum Gottesacker, dem Sammelplatze der Bettler, welche auf dem Boden kauernd aus Gebetbüchern, hier durch Riesen-Folianten vertreten, wie man sie auch in den Bazars des Orients zu Gesichte bekommt, ihre Gebete ableiern. Lassen wir sie nicht vergebens bitten, damit auch unsere Gebete nicht unerhört bleiben. Wir müssen ehrerbietigst das Haupt entblößen und ihnen unter stillem Segenswunsche die Gabe darreichen. Wir Russen sind von Natur mildthätig und großherzig, eine ächte Cavalier-Race. Die göttlichen Gebote sind tief in unsere Herzen gegraben, so auch: „Fürchten wir den Herrn und leihen ihm willig." Man muß übrigens auch einräumen, daß unsere Bettlerzunft aus ehrwürdigen Männern besteht. Ihre Art nnd Weise ist weit von aller Kriecherei entfernt. Ihr langes weißes in der Mitte gescheiteltes Haar wogt auf ihre Schultern herab, ihre majestätischen Bärte sind lang und wohl gepflegt, ihre Haltung stolz und würdevoll. Ihre ganze Erscheinung erinnert mehr an den Pilgrim des Mittelalters als an den niedrig denkenden Bettler unserer Zeit. Es würde einem schier das Herz brechen, in die Nothwendigkeit versetzt zu sein, sie mit einer politischen die Oekonomie betreffenden Phrase eines Hauptartikels der Zeitung abspeisen zu müssen.

Wir geben das bunteste Gemisch ab. Die höchste Civilisation geht bei uns zu Lande mit dem Halbbarbarismus Hand in Hand. Der ausgebildetste Verstand, die höchste Sittenverfeinerung, glänzender Witz, Weltkenntniß zum Erstaunen, riesige Paläste, prächtige Kleinodien, üppige Bankets, Pariser Moden auf der einen, und Unwissenheit, Rohheit, Gemeinheit, Hunger in Schafskleidern auf der andern Seite. Vor nicht viel länger als 50 Jahren waren wir türkisch. Selten aber verweilen die Söhne Muhameds lange in einem besiegten Landen. Nach dem Falle Boabdils verließen die Mauren Spanien, nach der Ergebung Schamyls flohen die Tscherkassier zu Tausenden von ihren Bergen, in der Krim sieht man fast keine Tataren mehr. Vor einigen Jahren allerdings existirte in der russischen Provinz Bessarabien noch ein Türke, mit seinem Tode aber ist sein Stamm dort erloschen. Doch das alte Eroberergeschlecht ließ, wenngleich von dannen gezogen, eine tiefe Spur zurück. Wir gleichen ihm auf ein Haar hinsichtlich unseren Sitten sowohl wie unseres ganzen Innenlebens. Erstere sind durchaus patriarchalisch. Kein größeres Glück für uns als Kinder zu adoptiren! Herr und Diener nennen sich bei ihrem Taufnamen: „Ivan und Ivanovicz;" sage „John und Johnson." Einige unter uns führen gar keine Familiennamen. Der ächt orientalische Kaftan ist bei uns zu Hause; wir tragen Schärpen und Gürtel um unsere Lenden. haben lange Bärte und beten auf öffentlichem Markt. Unser Aberglauben erstreckt sich auf unser Geschäftsleben sowohl wie Privatverhältnisse.

die Sache ist auch leicht begreiflich. Gemalte, geschnitzte oder gegossene Köpfe mittelalterlicher oder auch modernster Personen werden, so lange sie Gegenstand der Liebhaberei und des persönlichen Cultus sind, Niemanden verletzen und daher auch Niemanden gegen sich provociren; gegen sie einschreiten zu wollen, wäre Symptom von Gespensterfurcht, und daß man heutzutage an dieser nicht laborirt, dafür zeugen die unbeanständeten Expositionen solcher Liebhabereien, so schauderhaft sie auch oft ausstaffirt sind. Anders gestaltet sich jedoch die Sache, wenn schon an sich schwere Stöcke mit gewichtigen Metallköpfen ausgestattet nicht etwa in Feld und Wald, wo man noch etwa einer Schutzwaffe nicht gern entbehrt, getragen, wenn sie von heißblütigen Individuen mit analogen Drohrufen producirt werden. Dann muß wohl diejenige Behörde, welcher die Vorsorge für die öffentliche Sicherheit anvertraut ist, in derlei Armaturen Werkzeuge erkennen, auf welche die Vorschrift des a. h. Waffenpatentes anwendbar ist, und gegen deren Träger einschreiten, besonders wenn es Leute sind, die für Ruhe und Besonnenheit keine besondere Gewähr leisten oder die über dies nach besonderen Disciplinarvorschriften, wie z. B. Schüler öffentlicher Anstalten, nicht einmal befugt sind — Stöcke zu tragen.

Wie man sich erzählt, hätte der Fürst-Primas von Ungarn Vermittlungsvorschläge der Deak'schen Partei überbracht, welche darauf hinausliefen, vom Standpunkte des Jahres 1847 aus das October-Diplom zu revidiren.

Die Stadt **Halas** in Kleinkumanien hat sich an die Statthalterei in Ofen mit der Bitte gewandt, daß sie von der Steuerexecution verschont bleiben möge, sie werde die rückständigen Steuern selbst eincassiren.

Vicegespan Major in **Wieselburg** erklärt, daß dort nur dem zurückgekehrten Ablegaten v. Imrady ein Fackelzug gebracht, aber nicht „Es lebe der Kaiser und nieder mit den Magnaten!" gerufen worden sei.

Die kön. Commissäre in **Ungarn** wurden durch eine vom Hofkanzler erlassene Instruction ermächtigt, Municipal-Beamte jeder Art ab- und einzusetzen, nöthigenfalls an die Spitze der Comitats- oder städtischen Verwaltung zu treten und ihren Befehlen durch Anwendung von Militärgewalt Gehorsam zu verschaffen. Sie haben indessen zugleich die Weisung, zu erklären, daß Se. Maj. nicht die Absicht hege, „die verfassungsmäßigen Institutionen aufzuheben oder die gesetzliche administrative und politische Uuabhängigkeit Ungarns zu hindern."

Der Magistrat der Stadt **Pest** beschloß eine Petition an Se. Majestät um Wiedereinsetzung des Repräsentantenkörpers zu richten, da ohne denselben die Administration ins Stocken gerathen würde.

Die **ungarische Statthalterei** hat gegen die Auflösung des Pesther Comitates im Wege der Hofkanzlei an Se. Majestät eine Repräsentation gerichtet. Das hierauf herabgelangte allerhöchste Rescript ist der Redaction des „Sürgöny" „zufällig" in die Hände gekommen nnd wird in dem genannten Blatte mitgetheilt. Das Rescript lautet:

Im Namen Sr. k. k. apostolischen Majestät unsers allergnädigsten Herrn wird der königl. ungarischen Statthalterei zu wissen gemacht: Auf die vom 29. August, Z. 50.568, datirte, die Suspension der Commissions-Sitzungen des Pesther Comitates betreffende Repräsentation wird die Ansicht dieses königl. ungarischen Statthaltereirathes im vollen Maße gewürdigt: daß, während sie sich es einerseits zur Aufgabe macht, die zwischen der Nation und dem Fürsten gelockerten Bande des Vertrauens wieder herzustellen, und während sie der schmeichelhaften Hoffnung nicht entsagt, daß es unter Beibehaltung der constitutionellen Formen mit der Zeit gelingen werde, die Rechte Sr. Majestät mit den Forderungen des Landes in Einklang zu bringen — andererseits der königl. ungarische Statthaltereirath die Richtigkeit dessen anerkennt, daß nach langer Nachgiebigkeit und Nachsicht größere Energie und Entschiedenheit nothwendig ist. Diese Ansicht des königl. ungarischen Statthaltereirathes spiegelt nur die allerh. Absichten Sr. k. k. apost. Majestät ab; Se. k. k. apost. Majestät hat nämlich den starken und festen Willen, daß die durch das Diplom vom 20. October bekräftigten constitutionellen Rechte Ungarns unverletzt aufrecht erhalten werden sollen; allein eben so stark und fest ist der allerh. Entschluß, welchem zufolge der gegenwärtige ordnungswidrige Zustand nicht länger geduldet werden kann und es nothwendig ist, den Gehorsam und die gesetzliche Abhängigkeit wieder herzustellen, damit Ungarn mit constitutionnellen Formen regiert und den durch fortwährende Gereiztheit und Agitation gequälten friedlichen Bürgern die Ruhe und Sicherheit wiedergegeben werden könne, die sie mit Recht fordern dürfen. Und eben weil der aus der Kenntniß der staatsrechtlichen Verhältnisse und Gepflogenheiten des Landes geschöpften Erfahrung gemäß es sehr wahrscheinlich war, daß, nachdem das Pesther Comitat, seinen gesetzlichen Wirkungskreis überschreitend, offenbar königliche Rechte angriff, das schlechte Beispiel bei den meisten Jurisdictionen des Landes Nachahmung finden werde, war es nothwendig, die Neigung zu diesem Verfahren wenigstens bei den besser gesinnten, friedlichen Comitaten durch energisches Auftreten abzuschwächen. In Fällen, wo höhere Rücksichten ein Verfahren vorschreiben, kann auch ein höheres Maß von Schwierigkeiten nicht entscheidend sein, wenn diese nicht geradezu unüberwindlich sind. Eine heilsame tiefe Wirkung aber kann in außerordentlichen Zeiten nur durch rasche Heilung hervorgebracht werden. Mit der allerh. Absicht Sr. Majestät stimmt der Wunsch des königl. ungarischen Statthaltereirathes überein, daß der mehrhundertjährige Comitatsorganismus der Nation unverletzt erhalten werde, aber die Comitate können nur dann ihrer traditionellen Bestimmung entsprechen, wenn in denselben die Meinung der vernünftigen Majorität von den Fesseln der extremen Partei befreit wird, wenn die Comitate aufhören, ein Schauplatz der Agitation und politischer Demonstrationen zu sein, wenn sie, den höheren Verordnungen huldigend, ihre gesetzlichen Pflichten treu erfüllen und in den Lebensfragen des Bestandes der Monarchie so lange, bis die Gesetzgebung diese definitiv erledigen wird, der Regierung Sr. Majestät keine Hindernisse mehr in den Weg legen, ja, wenn sie zum Behufe der ordentlichen Lösung und gerechten Erledigung auch in dieser Beziehung das thun werden, was zufolge ihrer jurisdictionellen Stellung ihnen allein überlassen werden kann. Indem daher Se. k. k. apost. Majestät die Repräsentationen und Besorgnisse dieses königl. ungarischen Statthaltereirathes mit gewohnter Gnade auch ferner in Erwägung ziehen wird, erwartet Allerhöchstderselbe gerade von dessen bisher an den Tag gelegter unerschütterlicher Treue und von dessen treuer Vaterlandsliebe unter den gegenwärtigen Umständen mit Sicherheit ein festeres Auftreten und konsequente Ausdauer. Wien, den 31. August 1861. Graf Anton Forgach m. p. Stephan Privitzer m. p. Auf allergnädigsten Befehl Sr. k. k. apost. Majestät: R. Dittarich m. p.

Telegramme aus **Temesvar** melden, daß am 4. d. in Lugos eine rumänische Bewegung begonnen habe. Die Leute steckten rumänische Cocarden auf. Weitere Details fehlen.

Deutschland.

Die „Allg. Pr. Ztg." schreibt: „Aus dem „Constitutionnel" ist in mehrere deutsche Blätter die Nachricht übergangen, daß die Würzburger Regierungen in **Berlin** eine Denkschrift übergeben hätten, in welcher sie beantragen, den Plan einer Flotte, wie den der Küstenvertheidigung vollständig aufzugeben. Diese Regierungen wollten einen Ersatz dieser Maßregel in einer einfachen Befestigung der Flußmündungen erblikken. Zugleich schlügen sie vor, statt des projectirten Eisenbahnnetzes Telegraphenlinien längs der Küste anzulegen. Diese Nachricht ist, wie wir vernehmen, unwahr, da eine solche Denkschrift hier — in Berlin — gar nicht übergeben worden ist."

Nach Berichten aus **Frankfurt** hat die Bundes-Militär-Commission, als sie die letzten Credite für die Bundesfestungen beantragte, die „begründete Aussicht" eröffnet, daß mit denselben das umfassende Werk der Artillerie-Ausrüstung der Bundesfestungen, einschließlich der 520 Stück gezogenen Geschütze, bis zum Schluße dieses Jahres vollendet sein werde."

Die Großherzoglich **Luxemburgische** Regierung hat die Anzeige nach Frankfurt gemacht, daß sie bereit sei, zur Herstellung der möglichsten Gleichförmigkeit des Kalibers in nächster Zeit für die Bewaffnung des Luxemburgischen Contingents ein neues System und zwar mit leichterem Kaliber einzuführen, so wie, daß sie „auf das Eifrigste bemüht" sei, die bundesmäßig vorgeschriebene volle zweijährige Präsenz der Contingents-Mannschaften zu bewirken.

Großes Aufsehen macht in Gotha die Nachricht von der plötzlichen Enthebung des Cabinetssecretärs B. von seiner Stellung in der nächsten Nähe des Herzogs Ernst.

Aus **Kassel**, 4. September, wird der „A. Pr. Ztg." geschrieben: Es bestätigt sich, daß der neuliche Besuch des Herzogs von Nassau am Hoflager zu Wilhelmshöhe die gemeinschaftlichen Angelegenheiten des neunten Armeecorps und einen endlichen Abschluß schon lange schwebender Verhandlungen über eine gleichförmige Bewaffnung der dazu gehörigen Kontingente betraf. Es bestätigt sich ferner, daß alle Bemühungen des Herzogs scheiterten, und beiden Fürsten nichts als eine recht unerquickliche Erinnerung von ihrer Besprechung verblieben ist.

Aus **Ludwigsburg** kommt die Nachricht, daß die Untersuchung, welche daselbst gegen einen Oberguiden eingeleitet wurde, das Resultat ergibt, daß gegen denselben nichts weiteres vorliegt, als daß er ein Plänchen vom offenen Tisch weggenommen, um es photographiren zu lassen, ohne irgend einen Zweck. Das einzig Stafbare an der Sache ist, daß derselbe es in Abwesenheit seines Vorgesetzten that.

Die Breslauer Staatsanwaltschaft hat gegen **Johannes Ronge** wegen vier Stellen, die in dessen Broschüre „Ursachen meiner Verbannung" vorkommen, die Anklage erhoben. Dieselbe lautet auf Anpreisung des Aufruhrs, Schmähung von Staatseinrichtungen und Beleidigung der christlichen (katholischen) Kirche. Anlaß zu dieser Anklage gab, daß von der in und für England verfaßten Schrift mehre Exemplare nach Deutschland gelangten. Die Gerichtsverhandlung ist auf den 11. Sept. anberaumt.

Die diesjährige (13.) Generalversammlung der **katholischen Vereine Deutschlands** in **München**, verspricht eine sehr glänzende zu werden. Die Versammlung wird am 9. d. mit einem feierlichen Pontificalamt eröffnet werden. Unter den angekündigten hohen Gästen nennt man den Bischof von Orleans, Monsignor Dupanloup, den bekannten Schriftsteller gegen die Broschüren in der römischen Frage aus der imperialistischen Officin zu Paris.

Bei der Feierlichkeit zur Eröffnung der Eisenbahn von **Passau** nach **Wels** hat es auch nicht an einem Zwischenfall gefehlt. Bekanntlich erhielten sämmtliche Redactionen der Münchener Zeitungen Freikarten sowohl zur Fahrt selbst als auch zum Festmahle in Passau. Einer derselben, ein noch junger Mann, versuchte sowohl während der Fahrt als namentlich an der Festtafel Propaganda für den Nationalverein zu machen, und nahm sich heraus, die dabei gehaltenen Reden der Minister zu bemängeln. Er benahm sich überhaupt so vorlaut, daß zwei angesehene Herren aus München sich bemüssigt sahen, den indiscreten Gast aus dem Saale zu führen. Er wäre sofort verhaftet worden, wenn nicht zwei Abgeordnete die Sache vermittelt und der unbescheidene Partisan des Nationalvereins sich davon gemacht hätte.

Aus **Lindau**, 4. d., schreibt man der N. M. Z.: In dem benachbarten vorarlbergischen und schweizerisch-graubündischen Grenzgebiete ist man in jüngster Zeit mit der Abfassung italienischer Soldaten, die nicht mehr unter der Fahne Victor Emanuels dienen, und sich, wie es scheint, lieber Oesterreich und dem Freiwilligencorps für Militärdienste anderer italienischer Regenten zuwenden wollen, beschäftigt. Vor kurzer Zeit hatte an der Veltliner Grenze ein Kampf eines Trupps von Deserteuen mit schweizerischen Landjägern statt, welch letztere die Ueberschreitung der schweizerischen Grenze hinderten. Die flüchtigen italienischen Soldaten wendeten sich nun Vorarlberg zu.

Frankreich.

Paris, 4. September. In Biarritz wird sich, dem Anschein nach, ein diplomatischer Kreis um den Kaiser sammeln, wie in Vichy. Herr von Grammont reist morgen nach Biarritz; Graf Persigny verläßt Vichy den 7. d. in der gleichen Absicht; Herr v. Lavalette holt ebenfalls dort seine Instructionen. — Dem Vernehmen nach wird der Kaiser auf seiner Rückreise von Biarritz in Bourges anhalten und Platz dem besichtigen, wo die große Kanonengießerei errichtet werden soll. — General Montebello soll nicht sehr befriedigt von Konstantinopel zurückkommen. Er hat während seines kurzen Aufenthaltes daselbst hinlänglich Gelegenheit gehabt, wahrzunehmen, daß die englische Politik wie früher, so auch jetzt, eine Hauptrolle spielt. — Der „Moniteur" meldet, daß, nachdem die Gesandten Frankreichs und Englands in Mexico gegen völkerrechtswidrige Handlungen vergeblich protestirt hätten, die diplomatische Verbindung mit Juarez aufgehoben worden sei. — In den französischen Seehäfen wird immer noch mit größtem Eifer gearbeitet. Man rüstet jetzt alle Kriegsschiffe aus, die noch im Stande sind, Kanonen zu tragen. — Der Kaiser hat dieser Tage die Errichtung eines Flut-Bassins in Dünkirchen angeordnet. Für Getreidezufuhr aus England ist dieser Platz, namentlich in der gegenwärtigen Zeit, nicht ohne Bedeutung. — Es sind dieser Tage eine Anzahl französischer Jesuitenpatres nach China abgereist, wo sie verschiedene sehr blühende Ordenshäuser besitzen. — General Klapka kommt dieser Tage nach Paris. Er war bisher in London, wo er Conferenzen anwohnte. — **Mirès** hat einen Brief an den Kaiser geschrieben.

Das ministerielle „Pays" vom 4. d. fordert die Polen auf, sich ruhig zu verhalten und die Ereignisse abzuwarten. Dieses sei — meint er — das einzige Mittel, wie sie sich ihre Freunde bewahren könnten. Eine Ueberstürzung könne ihnen nur schaden.

In Paris fällt es auf, daß die Britische Regierug abermals acht Panzerschiffe bestellt hat.

Man versichert der D. Z. in einem Pariser Schreiben, daß in Folge der jüngsten Rede Palmerstons der Kaiser eine verdoppelte Thätigkeit hinsichtlich der Vervollständigung der Küstenbefestigung und des Baues von Panzerschiffen angeordnet, und zu diesem Behufe dem Marine- und Kriegsministerium einen abermaligen außerordentlichen Credit von 10 Millionen eröffnen ließ.

Der Senateur Herr M. **Chevalier**, Mitarbeiter des „Journal des Débats," hat sich in Montpellier selber übertroffen. Das dortige Generalconseil gab dem Präfecten zn Ehren ein Banquett, dem auch Herr Chevalier beiwohnte. Sein Toast auf den Kaiser war zu lang, um hier ausführlich mitgetheilt zu werden, aber wir können doch nicht verschweigen, daß Herr Chevalier darin lebhaftes Bedauern darüber ausdrückte, daß er nicht die Macht Josua's besitze. Er würde sonst der kaiserlichen Sonne ewigen Stillstand gebieten, damit sie niemals aufhöre über Frankreich zu strahlen. Und solchen Unsinn ist man zu erleben verurtheilt.

Großbritannien.

Lord **Palmerston** lebt sehr zurückgezogen in Walmer Castle und vergnügt sich mit Spazierritten in dessen Umgebung. Große Gesellschaft verbittet sich dort von selbst, denn Walmer Castle ist ein kleiner castellartiger Bau mit Wall, Graben und Zugbrücke, der nicht auf Gastereien eingerichtet ist. Es gleicht mehr einem Wartthurm als einem wohnbaren Hause, umschließt aber doch kleine allerliebste Blumen-Anlagen und einige Gemächer mit der prächtigsten Aussicht, theils in's grüne Laub, theils auf's grüne Meer, in denen sich ein paar Sommermonate lang ganz gut leben läßt. Von Comfort in der inneren Einrichtung war dort, so lange der Herzog von Wellington Hausherr war, wenig die Rede. Ein paar Bücherbretter, ein eisernes Feldbett und ein Waschtisch aus weichem Holze bildeten das Mobiliar seiner Schlafstube und der Salon zeichnete sich durch nichts aus, als durch die Fadenscheinigkeit der gelben Möbel-Ueberzüge. Vom Salon selbst gelangt man auf eine Art Balkon oder Plattform, die, statt der Blumen, ein halb Dutzend schwerer Geschütze trägt und eine prachtvolle Aussicht auf's Meer bietet. Das ganze ist ziemlich düster, nur die Schlafstuben im oberen Stockwerke sind sonnig und freundlich. Möglich, daß Lord Palmerston das Innere für sich bequemer herrichten ließ, aber in keinem Falle paßt das Ganze zu seinem Charakter, oder doch zu dem, was man sich als seinen Character vorstellt. Seine Freunde zerbrechen sich den Kopf darüber, was ihn bewogen haben mag, sich dort einzunisten, während der gemeine Mann sich das Räthsel damit erklärt, daß er sagt, der Alte wolle ein Auge auf Frankreich haben. Nun gehört zwar ein Adlerauge dazu, von Walmer aus bei heiterstem Wetter die französische Küste zu erspähen, aber Lord Palmerston steht eben jetzt auf dem Gipfelpunkte seiner Popularität und man traut ihm das Außerordentlichste zu. Binnen Kurzem will er nach Broadlands übersiedeln. Von bevorstehenden Minister-Conferenzen ist vorerst keine Rede.

Italien.

Der A. A. Z. wird geschrieben: Heute sind uns Nachrichten über die Unruhen zugekommen, die am 31. August in Mailand stattfanden. Es war nämlich der gestrige Tag der letzte Termin für die Gangbarkeit der österreischen Münzen. Begreiflich wollten sie daher die Bäcker, Fleischhauer und Kaufleute nicht mehr annehmen. Darüber entstanden im Borgo Sanct Gottardo und im Viertel der Porta Comasina Tumulte, welche einen so ernsten Charakter annahmen, daß die Nationalgarde ausrücken und einschreiten mußte. Wie gewöhnlich bei allen Mailänder Tumulten, ging das Volk wieder an die Signori. Die Rufe ertönten: Ben presto ritornerann' i Tedeschi, e la pagkerann' i sciori! Ernste Folgen hatten diese Tumulte nicht. Ich theilte Ihnen diesen Vorfall mit, weil auch er ein Zeichen jenes reactionären Strebens ist, das sich seit einiger Zeit in der Lombardei kundgibt, und seinen Brennpunct in Centralitalien, zumal in Florenz hat. Es mögen in dieser Beziehung die Italienischen Blätter dagegen schreien und geifern, so viel sie wollen, das reactionäre Streben ist Thatsache, wie es eine Thatsache ist, daß die republikanische Partei in der Lombardei an Zahl und Wichtigkeit verliert und stark in den Hintergrund tritt. Als ein Zeichen der Zeit setze ich noch hinzu, daß die durch die letzten Jahre nach Piemont geflüchteten Venetianer haufenweis, in der letzten Zeit mehrere Hundert, nach Oesterreich zurückgekehrt.

Dort z. B. steht ein prächtiges Haus, überaus herrlich gelegen. Es würde jährlich beinahe an zwei Tausend Pfund Sterlinge einbringen, kann jedoch nicht beendet werden, weil dem Eigenthümer träumte, daß, würde er noch einen Stein hinzufügen, ihm ein Unglück bevorstehe. Die ganze Stadt kennt den Grund, warum die Baute nicht zu Ende gebracht wird, und daß der Mann dieses Grundes wegen auf die besagte Summe verzichtet, „versteht sich ganz von selbst." Wir haben Glücks- und Unglückstage und Zahlen. Wir halten uns an einen in der That höchst erhebenden Glauben, nämlich an den, daß die Strafen unserer Sünden die unserm Herzen Nahestehenden trifft. Nur höchst ungern nennen wir das Wort Tod. Um alles in der Welt möchten wir einem Freund nicht sagen, daß er wohl oder glücklich oder wohlbeleibt aussähe, oder auf der Thürschwelle von ihm Abschied nehmen, oder bei Betrachtung des Mondes unsern Kopf zur Linken wenden, oder eine Reise antreten, ohne uns nicht unmittelbar vor dem Verlassen des Hauses gesetzt zu haben. Wir glauben, daß uns der Blick gewisser Menschen etwas anthun kann, halten uns an Träume, Zaubermittel und schlimme Vorbedeutungen. Wir sind ein Soldatenvolk! und das däucht uns zu kleinlich, uns eben stark auf Handel und Gewerbe zu legen. In Betreff der Juden können wir uns der Intoleranz rühmen; sie bilden eine Kaste für sich und haben ihre besonderen Stadtviertel wie auch die ärmeren Judenklassen ihre besondere Tracht. Diese besteht in dem altorientalischen Kaftan, auf so wunderliche Weise durch Kragen und Knöpfe modernisirt, daß derselbe sich ausnimmt wie der Rock einer Schildwache auf dem Bauche des „Punch". Unsere Straßen werden von entsetzlichen Räuberhorden heimgesucht, und gefährliche Schlupfwinkel lauern an jeder Straßenecke und an jedem Bogengang. Unserer viele führen komische Namen, theils griechischen, theils türkischen Ursprungs mit russischen Endungen auf off, ski oder ovski. Die kalte orientalische Schönheit, die schöne feine Nase, der Falkenblick, die kleine nervige Gestalt sucht man bei uns nicht vergebens. Wir essen aus gemeinsamen Schüsseln und Schalen und bedienen uns dabei meistens der Löffel. Seht dort jenen Mann, der flüchtigen Schrittes und unstäten Blickes vorübereilt; nach seiner Kopf- und Schulterbekleidung zu urtheilen, sollte man ihn für einen Griechen aus Rhodus oder Chios (Skio) halten, wenn nicht seine Beine in Hosen und Schuhen aus einer deutschen Kleiderbude steckten. Erkennt man in der gewichtigen runden Mütze jener Männer dort nicht sofort den Turban in nur etwas veränderter Form, und was sind ihre langen Oberkleider, nackten Hälse und Calicohosen anders als Traditionen und Erinnerungen des Orients? doch nicht allein gibt diese unsere äußerliche Erscheinung, und thun unsere Manieren unsere Aehnlichkeit mit der alten Bevölkerung kund, vor allem ist es die Verschwendungssucht welche uns den gemeinsamen Familienstempel aufdrückt. Wir sind den sorglosen Erben eines Ritterbesitzthums vergleichbar, denen es nicht im Traum einfällt die Kosten einer schlechten Haushaltung zu überschlagen. Wir haben niemals den uützlichen Spruch erwogen: „Wohlthun trägt Zinsen." Unsere alten — wenn sie überhaupt solche Dinge in Erwägung ziehen, was nicht allzuoft der Fall ist — bauen lieber auf das seichte alte Sprüchwort: „Ein Pfennig gespart ist besser als zwei erworben," und „den gesparten Pfennig verthun wir zu einer Droschkylustfahrt." Wie sollten wir auch nicht? Vom October bis Mai sind unsere Landstraßen und öffentlichen Plätze nur gefährliche Sümpfe. Kaum befindet man sich 10 Schritte außerhalb des Weichbildes der Stadt, so ist die Heerstraße für Stadtfußgänger unpassirbar; erkühnt sich ein Verwegener weiter vorzudringen, so kehrt er sicherlich ohne Schuhe heim. Der Weg ist mit Löchern — zwei Fuß tief und darüber — wie besäet. Man mag sich nur darauf gefaßt machen längs der endlosen Straßen von einem Ende zum andern zu laufen ohne so glücklich zu sein eine Furt zu entdecken um sie durchkreuzen zu können, und sieht sich schließlich genöthigt um nur dem Dinge ein Ende zu machen, zu einem Karren seine Zuflucht zu nehmen. Einen Herrn, der per Karren zu Balle fährt, kann gar leicht das Schicksal treffen, in der Mitte einer breiten Straße mit seinem Fuhrwerk im Koth und Schlamm stecken zu bleiben, und sich auf diese Weise genöthigt zu sehen durch einen offenen Abzugsgraben ans Ufer zu warten, oder auch ist er dermaßen hineingesunken daß erst starke Arme zu seiner Befreiung erforderlich sind. Keinem Stadtbewohner fällt es ein, zur Winterszeit den Markt per Pedes zu besuchen. Selbst das derbe Landvolk und die abgehärteten deutschen Colonisten, Männer sowohl wie Weiber, tragen hohe Wasserstiefeln, um im Wasser umherwaten zu können. Stelzen freilich würden diesem Zweck noch besser entsprechen, doch ist unser Boden dermaßen durchweicht daß die Träger derselben sofort hineingepflanzt und vielleicht Wurzel schlagen würden, noch ehe man im Stande wäre sie herauszuziehen. Zur Sommerszeit können wir vor Staub oft keinen Schritt weit sehen, und selbst mehrere Stunden nach heftigem Regen wird die Luft noch dadurch verdickt. Im Frühjahr gibt es Hagel, Regen, Schnee, Wind, Koth, Staub, alle diese Annehmlichkeiten zu gleicher Zeit. Im Herbst versinken wir auf der einen Straßenseite in Schlamm, und müssen auf der andern gegen einen Staubberg zu Felde ziehen. Auf diese Weise ist nichts natürlicher als daß die Fremden vor allem ob der Anzahl und dem schäbigen Aussehen unsrer Karrossen erstaunen. Ein Londoner Bourgham würde durch das Bereisen unsrer löcherigen Straßen binnen vier Wochen zerschellt werden; seine Schönheit, Farbe, Innenverzierung und was dgl. m. aber würde er in wenigen Tagen einbüßen. Unsere storchbeinigen

Der „Pungolo“ bringt eine Depesche aus Neapel 28. August, worin „mit Bestimmtheit“ gemeldet wird, daß Cialdini bereits die nöthigen Anordnungen treffe, „um die Römische Grenze zu überschreiten und die Räuber, wenn es nöthig sein sollte, selbst bis in die Höfe des Quirinals zu verfolgen.“ Der General sagt es jedem, der es hören will, daß er keine Lust habe, „sich selbst und die Italienische Armee aufzureiben, um der Hydra Köpfe abzuschlagen, da dieselbe nicht eher sterben werde, als bis sie in's Herz getroffen sei.“ Obiger Depesche zufolge war Cialdini hierüber mit Ricasoli von Anfang an einverstanden, doch war er kaum in Neapel angelangt, als ihm Ermahnungen zur Vorsicht von Turin nachkamen; Cialdini wurde ungeduldig und telegraphirte wiederholt an Ricasoli: „Entweder Verstärkungen, um über die Grenze zu rücken, oder Annahme meines Entlassungsgesuches.“ Der „Pungolo“ wiederholt schließlich, „er könne die Richtigkeit der Nachricht verbürgen, daß Cialdini jetzt seine Anordnungen treffe, um über die Grenze zu gehen.“

Die Ungarische Legion, welche eigentlich mit ihrer Verwendung in Neapel durchaus nicht einverstanden ist, mußte es sich gefallen lassen, in kleine Abtheilungen aufgelöst und in achtzehn verschiedene Ortschaften gelegt zu werden. Von dem etwa 1200 Mann starken Corps stehen 240 Mann in Calabrien, die übrigen in den Ortschaften bei Avellino und Salerno. In dem bisherigen Garnisonsorte Nocera blieb nur der Stab zurück.

Im Lager von San Maurizio, wo bekanntlich neapolitanische Soldaten von der ehemaligen königlichen Armee und dergleichen geschult werden sollen, brach, ungeachtet, daß diese Leute unbewaffnet und dieselben von 2 Brigaden und einigen mit Kartätschen geladenen Batterien umgeben sind, eine Meuterei aus, die endlich nach vielem Blutvergießen bewältigt wurde. Die Brigade Modena erhielt Marschbefehl nach Ancona, wo sie nach Calabrien eingeschifft wird, weil die „Reaction“ daselbst immer mehr um sich greift. Der frühere Minister, Joh. Bapt. Guccione, Oberappelationsgerichtsrath, wurde beim Einsteigen in den Wagen in Palermo erdolcht.

Die „Union“ zieht aus ihren bis zum 31. August reichenden neapolitanischen Correspondenzen den Schluß, daß die Royalisten in letzter Zeit an mehreren Orten und u. a. zwischen Caserta und Maddaloni, also fast vor den Thoren der Hauptstadt, die piemontesischen Truppen geschlagen haben, daß die Piemontesen wohl Herren mehrerer großen Städte sind, dagegen aber das flache Land nur unter Entfaltung großer Streitkräfte zu betreten wagen, daß ihre Expeditionen stets bei Matese und am Gargano scheitern, und daß sie die Insurgenten nicht einmal von den Höhen und der Umgegend Neapels zu vertreiben im Stande sind.

Der in Neapel erscheinende „Popolo d'Italia“ gibt eine ausführliche Schilderung fast aller in der letzten Hälfte des August im Neapolitanischen stattgehabten Kämpfe, namentlich jener am Matese; er bestätigt, daß mehrere ganz unbetheiligte Kohlenbrenner für Briganti gehalten und als solche sofort niedergeschossen wurden, und schließt mit folgenden Worten: „Endloser Ruin, unschuldige Opfer und bei alledem trotz der gigantischen Truppenbewegung kein Resultat.“

Ueber den dermaligen Bestand des päpstlichen Militairs wird der „Köln. Ztg.“ von amtlicher Seite Folgendes mitgetheilt: Die Kavallerie ist auf zwei Schwadronen Dragoner reduzirt, wovon die eine aus Fremden besteht und zur Zeit in Caprarola garnisonirt. Wir haben, sagt der Berichterstatter, ein überzähliges Bataillon Carabinieri, das aus den ehemaligen Fremden-Regimentern gebildet ist und viele Deutsche zählt. Dann ist ein meistens aus legitimistischen Belgiern und Franzosen gebildetes Bataillon Zuaven da. Das starke Bataillon Gensdarmen besteht aus Irländern und zeichnet sich fortwährend durch Anhänglichkeit und treue Ergebenheit an die Regierung aus. Obgleich diese eben jetzt für das materielle Wohlsein dieses Elite-Bataillons bedeutende Opfer bringt, so sind doch viele nicht mehr zu halten. Als Beleg dafür mag die Thatsache dienen, daß in voriger Woche mehr als dreihundert Abschiede ausgefertigt wurden; die Zahl ist officiell. Dir Artillerie hat fünf Feldbatterieen zur Verfügung. Das Jäger-Bataillon ist meistens aus Heimischen zusammengesetzt. Das ganze Kontingent, etwa 8000 Mann, steht unter dem Oberbefehle der Generale Kanzler und Zappi.

Klepper würden der Anstrengung ein solches Fuhrwerk zu ziehen sofort erliegen. Wir geben Karren mit zwei Ponies den Vorzug; die kleinen Geschöpfe sind in einer Weise darangebunden daß sie selten zugleich in einer Vertiefung stecken und so im Stande sind sich aus ihrer bedenklichen Lage zu befreien. Da diese Karren (Droschky genannt) auf äußerst schwachen Federn ruhen, so befinden sie sich meistens im invaliden Zustande. Lieber noch auf einem lahmen Gaule über Land reiten als in ihnen umhergerumpelt zu werden. Einige vergleichen ihre Bewegung dem Laviren eines Schiffes und klagen über so etwas wie der Seekrankheit ähnliches. In unsern der Jahreszeit angemessenen Schmutz- oder Staubfarben Droschkyreisekleidern jedoch sind wir so gegen jeglichen Unfall gewappnet, trotzdem wir bald in jene bald in diese Ecke geschleudert, bald in die Höhe geworfen werden, bald in die Tiefe fahren, guten Muths. Frauen und Kinder stranden oder scheitern gar oft, und selbst die Fälle, daß ein kundiger Seemann eine Beute des Todes oder doch gefährlich verletzt wird, gehören nicht zu den Seltenheiten. Noch kürzlich ward ein Engländer auf einer Droschkyfahrt durch einen Puff getödtet. Diese stete Vertrautheit mit Gefahren aller Art erzeugt bei uns kühne Todesverachtung, und verleiht unsrer Art und Weise uns auf öffentlicher Straße zu präsentiren den Geist der Ritterlichkeit, ob deß die Fremden nicht wenig erstaunen.

(Schluß f.)

Dem „Movimento“ wird aus Rom mitgetheilt, daß die Wunde, an welcher der Papst litt, von Neuem aufgebrochen sei und derselbe seit fünf Tagen schon seine Gemächer nicht verlassen habe.

Das „Giorn. di Roma“ zeigt an, daß der Papst vier mit kostbaren Gegenständen angefüllte Kisten und eine Summe von 8000 Thlrn. von dem Director des katholischen Journals „Armonia“ in Turin empfangen hat.

Rußland.

Aus Warschau 4. September wird der „Schl. Ztg.“ geschrieben: „Die Gerüchte über die Vorgänge in Wilna waren wieder einmal stark übertrieben. Die heutigen Blätter enthalten ein offizielles „Mitgetheilt“, demzufolge vom Publikum jener Stadt bei dem Konflikt am 18. v. M. nur drei Personen mit dem Kolben verwundet worden seien, während einige Andere unbedeutende Kontusionen erlitten. Gegenwärtig seien alle diese Personen bereits völlig wieder hergestellt, und es sei auch Niemand gestorben. Vom Militär seien drei Kosaken, zwei Infanteristen, ein Trompeter und ein Offizier mit Steinen und Stangen verwundet worden. Ob diese amtlichen Nachrichten buchstäblich zu nehmen seien, während doch manche Verwundungen den Behörden nicht bekannt geworden sein mögen, wagen wir nicht zu entscheiden. Soviel aber ist klar, daß man die Leichtgläubigkeit der Menge wieder einmal stark ausgebeutet hat. Und wenn wirklich Niemand getödtet worden — was soll man dann von dem begangenen Trauergottesdienst urtheilen! — Die neueste Nummer des „Wartthums“ enthält Mahnungen zur Mäßigung; zugleich wird aber auch Mißtrauen gegen die Russen empfohlen. Das Blatt ist nicht so extrem, wie manche auf Straßen und in Kirchen vertheilte, ja in Gotteshäusern sogar diktirte Proklamationen, von denen eine der neuesten mit den Worten schließt: „Brüder! entweder ein gemeinsames Grab, oder die Wiederauferstehung der polnischen Republik!“

Der Czar hielt auf seiner Reise nach der Krim bei Czugojew und Elisabethgrod eine Revue über die zu den gleichbezifferten Armeecorps gehörigen 6., 5. und einem Theil der 3. Division der Cavallerie ab, besuchte die Marinen-Etablissements in Nikolajew und reiste von dort nach Odessa.

Amerika.

Das Reutersche Bureau bringt Nachrichten aus Newyork vom 24. August. Die Unionstruppen haben eine Recognoscirung am Potomac vorgenommen und keine Bewegung des Feindes entdeckt. Bei Ankunft des von Newyork nach Philadelphia fahrenden Zuges waren sämmtliche Exemplare der New-York Daily News und des Observer mit Beschlag belegt worden. Die Offizin der besagten Blätter ward auf Befehl der Behörden geschlossen und der Verkauf untersagt.

Nach weiteren Berichten aus Newyork vom 24. vorigen Mts. hat der Congreß der Conföderirten die Ausfuhr von Zucker und Reis auf dem Landwege verboten. Wie gerüchtweise verlautete, wollte Präsident Lincoln die Neutralität Kentucki's nicht länger gestatten. — Der Maire von Washington hatte sich geweigert, der Bundesregierung den Eid der Treue zu leisten. — Nach der Times herrschte unter den Führern der Conföderirten Uneinigkeit.

Der Convent zu Wheeling hatte ein auf die Theilung Virginiens und die Gründung eines neuen Staates, welcher den Namen Kanawka führen soll, bezügliches Gesetz votirt.

Die vom „New-York Herald“ unlängst mitgetheilte Nachricht, daß Garibaldi der Washingtoner Regierung seinen Degen angeboten habe, wird jetzt vom Washingtoner Correspondenten der in Philadelphia erscheinenden „Preß“ widerrufen mit den Worten: Es ist nicht wahr, daß Garibaldi uns aus der Noth helfen will. Ein hiesiger Gentleman, der mit Garibaldi und dessen Sohn persönlich bekannt ist, erhielt von Letzterem vor wenigen Tagen ein Schreiben, worin der Sohn sagt, er habe gewünscht, herüber zu kommen und an dem Freiheitskampfe Theil zu nehmen, aber sein Vater sei dagegen, weil der amerikanische Streit ein Familienzwist sei und leichter ohne, als durch fremde Einmischung ausgemacht werde, und weil er sich ferner auf die politische Frage gründe, an der die Nationen kein Interesse hätten und bei deren Lösung sie nicht mitwirken könnten.

Kunst und Wissenschaft.

** Dr. Hanslik wurde auf sein wiederholtes und dringendes Ansuchen seines Postens als Beirath des Hofoperntheaters enthoben.

Mehre Verehrer Beethovens hatten noch bei dessen Lebzeiten ein Instrumental-Quartett, bestehend aus zwei Violinen von N. Amati und J. Guarneri, einer Viola von Geggeri und einem Cello von A. Guarneri, zusammmengestellt, auf welchen Instrumenten Beethovens Werke in dessen Gegenwart von bekannten Meistern aufgeführt zu werden pflegten. Nach der Hand geriethen diese Instrumente in das Eigenthum verschiedener Personen. Der Wiener Großhändler Peter Jckits erwarb nun dieselben wieder und verehrte sie dem jetzigen Könige von Preußen mit dem Wunsche, daß sie in der k. Bibliothek zu Berlin aufbewahrt und bei besonderen Gelegenheiten zur Aufführung Beethoven'scher Stücke benützt werden. Der König hat diesem Wunsche willfahrt.

** Richard Wagner verläßt wieder Wien, ohne seine Oper „Tristan und Isolde“ zur Aufführung dort bringen zu können, da Ander's andauernde Unpäßlichkeit eine solche für die nächste Zeit unmöglich macht.

** Mit dem 6. September werden die Bouffes parisiens wieder in Paris in der Rue Choiseul ihre Vorstellungen eröffnen, nachdem sie während des Sommers mit großem Erfolge Vorstellungen in Wien, Pest, Berlin und Brüssel gegeben haben. Offenbach wird mehrere neue Kompositionen zur Aufführung bringen, unter anderen mit Cremieux und Halevy eine dreiaktige Opera-Bouffe: „Le Roman comique.“

** In Kopenhagen ist am 29. v. M. der Hof-Capellmeister, Franz Joseph Gläser, gestorben. Im Jahre 1798 in Böhmen geboren, war er zuerst in Wien, dann in Berlin, zuletzt in Kopenhagen angestellt. Die bekannteste unter den von ihm componirten Opern ist: „Des Adlers Horst.“

Zur Tagesgeschichte.

** Das Hosteyner Fest versammelte, wie „Ost und West“ berichtet, viele Tausende von Gästen aller Stände. Mit slavischen Tricoloren an der Spitze bewegte sich der lange Zug um 9 Uhr früh von Bystric unter Gesängen den Berg hinan, wo bereits große Massen, darunter an tausend Hanaken im Nationalkostume, harrten. Nachdem für die im Kampfe gegen die Tataren gefallenen Mährer und Böhmen eine Messe gelesen worden, begann das improvisirte Fest mit dem Vortrag des Gedichtes „Jaroslaw“ aus der Königinhofer Handschrift, das den Sieg über die Tataren schildert. Die meisten Stellen — besonders jene, welche zugleich Deutungen auf die Gegenwart zuließen, — wurden mit Slavarufen begleitet. Als Declamationstribune diente eine in Trümmern liegende Mauer. Mehre Gelegenheitsgedichte wurden, mitunter auch von Bauern, vorgetragen. Unter Declamation und Gesang verlief der Tag. Bevor man nach Bystic aufbrach, wurde noch für die Velehrader Kirche und für einen Denkstein gesammelt. Eine Beseda in Bystric, bei der Theilnehmer aus Prag, Brünn, Wien, Pest, Krakau rc. waren, schloß daß Fest, wurde aber — wie „Ost und West“ meldet — durch das Erscheinen von Gendarmen gestört, worauf die Gäste in mehr als hundert Wagen davonfuhren.

** [Du sollst Vater und Mutter verlassen und ein Czeche werden]. Man berichtet aus dem Pilsener Kreise folgendes Unicum: In dem von Böhmen und Deutschen bewohnten Dorfe B. bei N. im Pilsener Kreise lebt ein vermöglicher Bauer Namens F., welcher sammt seinem Weibe rein deutscher Abkunft ist — dieses Ehepaar läßt seinen Sohn in Prag studiren, und kam derselbe nach mit Auszeichnung beendeter sechter Gymnasialklasse eben auf Ferien nach Hause. Die Mutter empfängt den geliebten fleißigen Sohn mit einem herzlich deutschen Gruße, so auch der Vater — der Sohn aber kehrt ihnen stumm den Rücken — als die beiden Alten verwundert über das Benehmen den Sohn um Aufklärung fragen, öffnet sich dessen Mund nach langer Pause, um den Eltern im guten Böhmisch nicht allein anzukündigen, daß er mit ihnen nur dann sprechen wird, wenn man ihn böhmisch anspricht — sondern der Junge ertheilte seinen Eltern eine strenge Rüge, daß sie sich so vergessen, in Böhmen geboren, auf böhmischer Erde lebend, böhmisches Brod essend — in Böhmen deutsch zu sprechen. Um nun doch das Vergnügen nicht zu entbehren, mit dem studirten gelehrten Sohne sprechen zu können, bemühen sich die beiden Alten, statt den Herrn Sohn ordentlich durchzuwichsen, so gut als es geht böhmisch zu radebrechen und versprechen mit der Zeit noch tüchtige Czechen zu werden. So geschehen medio August 1861.

** Die Geheimnisse des Untersberges sind durch Herrn Dr. Heinrich Wallmann enthüllt worden. Hr. Dr. Wallmann hat die geheimnißvolle Kaiser Karl-Höhle, die sagenreiche unterirdische Residenz des großen Kaiser Karl, am 17. August erforscht und beschrieben. Zwei geräumige unterirdische Höhlen, mit einem mühsamen Zugang, bilden den unheimlichen Marmorpalast dieses Kaisers.

** Vergangenen Sonntag Abend wurde Freiherr Josef v Eötvös in seiner Villa am Schwabenberge bei Pest ausgeraubt. Der Werth der gestohlenen Effecten soll sehr bedeutend sein. Der Raub geschah, während der Baron in einem Zimmer nebenan mit einer Gesellschaft soupirte. Wahrscheinlich dieselbe Diebsbande versuchte Nachts vorher einen Einbruch in der Villa des Hrn. v. Nirmenyi, gleichfalls auf dem Schwabenberge, wurde aber durch Gewehrschüsse verscheucht.

** Der „Wiener Ztg.“ wird in einem Petersburger Schreiben folgender Vorgang aus Wilna erzählt: Dort waren bei Gelegenheit der polnischen Demonstrationen einige Tumultuanten verhaftet worden, und es fanden sich sofort einige hundert Weiber, unter denen aber auch Damen der höheren Gesellschaft waren, im Gouvernements-Palais des Generals Nasimow ein, um die „Märtyer“ loszubitten. Kein Mann ließ sich bei ihnen oder unter ihnen sehen. Um so ungestümer und schreiender geberdeten sich die Damen, so daß General Nasimow sich vor dieser „douce pression“ gar nicht zu retten wußte. Siehe da, plötzlich rasseln die Spritzen des Feuerlösch-Commandos in den Hof; die Schläuche werden gefüllt, die Führer der Rohrspitzen stehen bereit. Ein Wort und sämmtliche Toiletten wären verdorben gewesen. Da zogen die Damen es denn vor, sich an ihre resp. Herde zurückzubegeben.

** In Bordeaux beredete ein Mensch, der den Orden der Ehrenlegion oder die Medaille für Lebensreitung zu erwerben begierig war, ein vierzehnjähriges Mädchen, in die Garonne zu springen, um sich von ihm retten zu lassen. Das Mädchen, das dafür zehn Franken erhalten sollte und auf Abschlag einen Franken im Voraus erhielt, sprang wirklich in den Strom, konnte aber von dem gleich nachspringenden Lebensretter nicht gerettet werden, sondern ertrank. Wegen Betrugs und fahrläßiger Tödtung ist der Ordenssüchtige von der Policei verhaftet worden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 9. September.

* Ein Krakauer Corr. der „Oest. Ztg.“ übersetzt den Lesern dieses Blattes die neulich gegen uns gerichteten Ausfälle des „Czas“ in einer ganz unrichtigen Weise und fügt dem in seinen Ausdrücken verschärften Artikel hinzu: So darf bei uns das freie Wort gebraucht werden! Erinnert dies nicht lebbaft an den Zustand der Presse in dem Nachbarlande? Es bedarf nicht vieler Worte um diese dem „Czas“ unterlegte Insinuation zu entkräften: Der „Czas“ hat durchaus keine Ursache über die Beschränkung der Preßfreiheit zu klagen. Der Vorfall dessen der „Czas“ gedenkt ist jetzt beinahe jährig und auch damals wurde dem „Czas“ nicht das Wort zur Vertheidigung gegen die Krak. Ztg. entzogen, sondern es wurde der „Czas“ einfach aufgefordert, einen gegen uns gerichteten unmotivirten Angriff zu unterlassen.

* Dem „Czas“ wird aus Wien geschrieben, daß die Krakauer Abgeordneten aus Stadt und Bezirk bei dem H. Staatsminister wegen der neulichen Vorgänge in Krakau sich beklagt. Die Antwort Sr. Excellenz soll insofern befriedigend gewesen sein, als er die Ungehörigkeit des Verfahrens und der Verletzung der Gesetze, falls die angeführten Thatsachen sich als wahr herausstellen, anerkannte und zugleich eine sofortige nähere Prüfung der ganzen Angelegenheit versprach.

* Im Preßprozesse wider den „Przeglad“ wurde nach dreitägiger Verhandlung (am 7. d.) das Urtheil gefällt. Der Redacteur Stupnicki wurde zu einmonatlichem Kerker und 1100 Gulden Cautionsverlust, der Mitarbeiter Kostecki zu zweimonatlichem Kerker verurtheilt und Błotnicki freigesprochen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Mit der Verordnung vom 16. März 1859 (Reichsgesetzblatt Seite 77) wurde bestimmt, daß die Ein-, Aus- und Durchfuhr von Waffen, Waffenbestandtheilen jeder Art, Munition, (Kali) Salpeter, Schwefel und Blei über die Grenzen gegen die fremden italienischen Staaten, die Schweiz und die See nur gegen specielle von der bezüglichen Landesstelle im Vernehmen mit dem Landes-Generalkommando von Fall zu Fall zu ertheilende Bewilligung gestattet ist. Diese Beschränkung des Handelsverkehrs wurde hinsichtlich des Artikels Schwefel bereits mit Erlaß vom 7. März 1860 (Reichsgesetzblatt Seite 63), dann mit Verordnung vom 11. Juli 1861 (Reichsgesetzblatt Seite 437), auch rücksichtlich der Bleischrote aufgehoben. Nunmehr hat das Finanzministerium mit den übrigen betheiligten Ministerien mit Erlaß vom 4. September 1861 das erwähnte bedingte Ein-, Aus- und Durchfuhrverbot auch für den Artikel Blei überhaupt als aufgehoben erklärt.

Paris, 6 Sept. Schluß-Course: 3perz. Rente 69.20. — 4½perz. 98.60. — Staatsbahn 513. — Credit-Mobilier 765. — Lomb. 543. — Consols mit 93⅛ gemeldet. Haltung matt.

Paris, 7. September. Schluß-Course: 3perz. Rente 69.10. 4½perz. 98.65. — Staatsbahn 557. — coupon detaché — Credit-Mobilier 760. — Lomb. 542. — Consols mit 93 gemeldet. Matte Haltung, wenig Geschäft.

London, 7. September. Schluß-Consols 92⅞. — Wien 15.16 — Lomb. fehlt. — Silber 60⅟₁.

London, 6. September. Schlußkonsols 92⅞. — Wien 14.10 — Lombard-Disc. 1⅝ — Wochen-Ausweis der englischen Bank: Notenumlauf: 20.298.910 Pf. St. Metallvorrath; 13,118.101 Pf. St.

Krakauer Cours am 7. Septemb. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 347 verlangt, 341 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 73½ verlangt, 72½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 136.— verlangt, 135.— bez. — Russische Imperials fl. 11.24 verl., 11.8 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.— verlangt, 10.84 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.40 verl., 6.30 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.50 verl., 6.40 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81¾ verl., 81 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 86 verlangt, 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 68⅓ verlangt, 67½ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80¾ verl., 79½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 147½ verl., 145½ bez., mit der Einzahlung von 30% fl. österr. Währ. 65 verl., 64 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Agram, 6. September. Landtagssitzung. Ueber Antrag des Karl Jellaczicz wurde die beschlossene Repräsentation hinsichtlich des pensionirten Landes-Vice-Kapitäns Georg Grafen Jellacic verlesen und genehmigt. Vrbanczicz berichtet über die Tököly-Feier in Neusatz. Der Antrag des Comité ad hoc, bezüglich der Kreuzer landwirthschaftlichen Schule wurde en bloc angenommen und dem Statthalterei rathe Baltic für seine Verdienste um die Schule die Annerkennung ausgesprochen. Das Amendement Maczvraneckys zu dem Komitévorschlag betreff der Repräsentanz der Städte und Marktflecken, welcher vom diesfälligen Repräsentanten Kenntniß des Lesens und Schreibens in der Nationalsprache verlangt, daß dies nur in Fällen der Möglichkeit zu fordern wäre, wurde nach längerer Debatte verworfen.

Ragusa, 6. Seztember. Der Gouverneur von Scutari, Abdi Pascha, hat den Brigade-General Ahmed Pascha, mit den Bewohnern von Scutari den Montenegrinern entgegengesendet.

Bei der Einnahme von Vranjna sollen 50 Baschibozugs umgekommen sein, Zubzi wurde ohne Schwertstreich besetzt.

Aus Ragusa, 7. Sept., wird gemeldet: Seit gestern haben die Montenegriner Vranina wieder geräumt und sich mit 50 christlichen Familien, die sie aus der Umgebung mitgenommen haben, von dort zurückgezogen. Zwei Bataillone regulärer türkischer Truppen sind von Konstantinopel in Skutari eingetroffen.

Wie der „Presse“ aus Triest telegraphirt wird, haben acht Deputirte von Corfu einen Protest eingereicht gegen die Prorogation des Parlaments der Jonischen Inseln, und bezeichnen dieselbe als illegal und unmotivirt. Gleiches wird von andern Inseln erwartet.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 5. September. „Pungolo“ hat von der Grenze Nachrichten, daß beiläufig 400 Mann Insurgenten von Velletri nach San Giovanni in Carico und San Marco in Lanich abgegangen sind. Am Gargano wurden die Insurgenten geschlagen, die Ruhe wieder hergestellt.

Der Belgische Gesandte hierselbst, Chevalier de Lannoy, ist gestorben. Der „Italie“ zufolge hätte General Pettinengo die Statthalterschaft von Sicilien angenommen. Der König hat Hrn. v. Seissal (Portugiesischen Gesandten am K. Belgischen Hofe, in besonderer Mission nach Turin gesendet, um das Königthum Italien anzuerkennen) empfangen. Die „Opinione“ erklärt, die Truppensendungeu nach Neapel geschähen nicht, weil es dort schlimmer geworden sei; im Gegentheil sei „das Räuberwesen“ fast ganz besiegt (?) und auf einige Orte zusammengedrängt, von wo man es trotz der Verstärkungen, die es empfange, auch verjagen werde. Dem „Pungolo“ wird aus Neapel gemeldet, von Velletri seien 400 Aufrührer nach San Giovanni in Carico (in Terra di Lavoro) aufgebrochen.

Turin, 7. September. Officiell wird gemeldet, daß della Rovere zum Kriegsminister, und General Pettinengo zum Statthalter in Sicilien ernannt sei. Die Zeitungen erwähnen eines Gerüchtes von einer Heirat einer Prinzessin aus dem Hause Savoyen mit einem Infanten von Portugal.

New-York, 28. August. Eine wichtige Expedition unter General Buttler verließ am 26. d. Monrose; der Bestimmungsort ist unbekannt. Einem Gerüchte zufolge seien die Föderalisten unter Rosenkranz umringt und geschlagen worden. Nach einem andern Gerüchte seien die Conföderirten, von Bundestruppen verfolgt, aus dem nordwestlichen Missouri retirirt. Der Maire von Washington wurde verhaftet. Das Fort Fillamore ergab sich den Conföderirten.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Calcutta“ am 6. d. zu Triest eingetroffen). Konstantinopel, 30. August. Vorgestern ist ein Dampfer mit 450 Mann von hier nach Ragusa abgegangen. Der Divisionsgeneral Mustapha Pascha, gegenwärtig in Bosnien, wurde zum Obergeneral der asiatischen Armee ernannt. Aghiah Effendi, vor drei Jahren Commissär in der Herzegowina, wurde Generaldirector des Postwesens.

Neueste Ueberlandpost. (Mittelst des Lloyddampfers „Amerika“ am 6. d. zu Triest eingetroffen). Dieselbe enthält Nachrichten aus Calcutta vom 30. Juli, Bombay 12. August. Der Missionär der Hochkirche Long wurde wegen Uebersetzung eines indischen Drama's als Libellist zu Gefängniß- und Geldstrafe verurtheilt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 8. September.

Angekommen sind die Herren: Stanislaus Godlewski, Wladyslaus Wiesiolowski, Karl Przypecki, Bronislaus Geppert und Stanislaus Borkowski aus Polen. Bronislaus Ujejski aus Lemberg. Konrad Fihauser aus Galizien. Napoleon Sarnecki aus Podolien.

Abgereist sind die Herren: Wilhelm Graf Romer nach Czestochau. Christoph Jakubowicz nach Lemberg. Wilhelm Koch nach Janowice. Alexander Skrzyński, Heinrich Slawiński und Adam Jasiński nach Galizien. Eugenius Stojowski, Karl Wiesenbach, Alfons Horoch nnd Rudolph Życiński nach Polen.

Amtsblatt.

Nr. 11157. **Kundmachungen.** (3077. 1-3)

Vom k. k. Krakauer Oberlandesgerichte wird hiemit kundgemacht, daß der mittelst hohen Justiz-Ministerial-Erlaß vom 18. Februar 1861 Z. 837 zum k. k. Notar mit dem Amtssitze in Gorlice für den Neu-Sandecer Kreisgerichtssprengel ernannte Nicefor Więckowski den vorgeschriebenen Amtseid am 2. September l. J. abgelegt habe, und hiedurch zur Ausübung seines Amtes befugt sei.

Krakau, den 4. September 1861.

N. 2938. **Kundmachung.** (3076. 1-3)

Aus Anlaß der Vorarbeiten zu der am 31. October l. J. vorzunehmenden 7ten Verlosung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen für das Großherzogthum Krakau und für Westgalizien wird bei der k. k. Grund-Entlastungs-Fondskasse vom 16. d. M. angefangen, jede Umschreibung der Schuldverschreibungen, insofern die neu auszufertigenden Schuldverschreibungen eine andere Nummer erhalten müssen, sistirt.

Nach Kundmachung des Resultats der am 31. October l. J. vorzunehmenden Verlosung wird die Umschreibung, wieder vorgenommen werden.

Von der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction.

Krakau, am 5. September 1861.

N. 12238. **Edykt.** (3088. 1-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Wincentego Sawickiego z miejsca pobytu niewiadomego że przeciw niemu w dn. 12. Lipca 1861 do L. 12238 pani Emilia Placer w imieniu własnem i jako opiekunka małoletnich po ś. p. Franciszku Ksaw. Placerze pozostałych dzieci, tudzież p. Bolesław Placer, wnieśli podanie o wymazanie z stanu biernego realności 204, 205 Gm. VIII. ostrzeżenia hypotecznego, trzechletniéj dzierżawy téjże realności.

Gdy miejsce pobytu pozwanego nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego Wincentego Sawickiego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tegoż, tutejszego adwokata p. Dra Szlachtowskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanemu aby potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 6 Sierpnia 1861.

Z. 58530. **Kundmachung.** (3091. 1-3)

Die königl. preußische Regierung in Oppeln hat unterm 28. August 1861 in Bezug auf die Schifffahrt auf dem Przemsza-Fluße nachfolgende Verordnung erlassen:

§. 1.

Das Zugvieh, mit welchem die Fahrzeuge auf der Przemsza getreidelt werden, darf nicht nebeneinander, sondern nur hintereinander gespannt, auch darf zum Treideln nur der Leinpfad, oder, wo es an einem solchen fehlt, nur ein 12 Fuß breiter Uferstreifen, unmittelbar am Fluße benußt werden.

§. 2.

Das Einstoßen von eisernen Haken in das dießseitige Ufer behufs Anhaltens und Abfahrens die Fahrzeuge, in gleichen das Einstoßen solcher Haken in die am Ufer befindlichen Landesgrenzsäulen, so wie Festlegen der Fahrzeuge mittelst Umschlingens von Stricken an diese Säulen ist verboten.

§. 3.

Wer diesen Bestimmungen zuwider handelt, hat sofortige Pfändung zu erwarten und verfällt in eine Geldstrafe bis zu zehn Thalern oder Gefängnißstrafe bis zu 14 Tagen.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 3. September 1861.

N. 58530. **Obwieszczenie.**

Królewsko pruski rząd w Opolu wydał pod dniem 28. Sierpnia 1861 względem żeglugi na rzece Przemszy następujące rozporządzenie:

§. 1.

Bydło zaprzężne, używane do holowania statków na Przemszy, niemoże być zaprzągane obok siebie tylko jedno za drugiem, również należy do holowania używać tylko ścieszki linowéj, lub jeżeli się taka nie znajduje, tylko krańca brzegu 12 stóp szerokiego i to bezpośrednio przy rzece.

§. 2.

Wbijanie żelaznych haków w brzeg z téj strony celem zatrzymania lub odbijania statków, również wbijanie takich haków w słupy graniczne na brzegu się znajdujące, niemniej zatrzymywanie statków za pomocą okręcenia lin na około tych słupów zostaje zakazane.

§. 3.

Kto działa przeciw tym postanowieniom, ma być przygotowany na natychmiastowe fantowanie i podpada karze pieniężnéj aż do dziesięciu talarów, lub karze więzienia aż do 14 dni.

Co się niniejszém podaje do ogólnéj wiadomości.

Od c. k. galicyjskiego Namiestnictwa.

Lwów, dnia 3. Września 1861.

Nr. 552. **Licitations-Ankündigung.** (3079. 1-3)

Wegen Sicherstellung der verschiedenen Erfordernisse für das k. k. Militär-Truppen-Spital zu Bochnia auf die Zeit vom ersten December 1861 bis letzten November 1862 wird am 18. September 1861 um 9 Uhr Vormittag eine öffentliche Licitation beim obigen Spitale abgehalten werden, allwo die Licitations-Bedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können. Schriftliche Offerte sind ausgeschlossen.

Vom k. k. Militär-Truppen-Spitals-Commando zu Bochnia, am 5. September 1861.

N. 10745. **Kundmachung.** (3087. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gegeben, daß über Ansuchen der k. k. Finanz-Procuratur Namens des h. Aerars zur Befriedigung der, dem h. Aerar durch Marille Sławińska verehelichte Chwalibogowska zu entrichtenden Gebühr von 100 fl. ½ kr. ö. W. sammt 5% Verzugszinsen seit 1. Juni 1856 und Executionskosten im Betrage von 4 fl. 39 kr. ö. W. die executive Feilbietung der, in den Krakauer Hypothekenbüchern laut Hypothekarbuch III. (Modlnica) vol. nov. I. pag. 38 ad n. 17 on. zu Gunsten der Frau Marille Sławińska auf den Gütern Brzezie szlacheckie des Hrn. Ladislaus Nałęcz Chwalibogowski haftenden aus der größeren Summe herrührenden Summe von 5000 flp. bei diesem k. k. Landesgerichte in drei Terminen am 7. November 1861, am 28. November 1861 und am 20. December 1861 jedesmal um 10 Uhr Vormittags vorgenommen werden wird.

Als Ausrufspreis wird der Nominalwerth mit 5000 flp. oder 1500 fl. ö. W. angenommen und es wird diese Summe in den ersten zwei Terminen nur um den Nominalwerth oder über denselben, am dritten Termine aber auch unter demselben veräußert werden.

Licitationslustige haben an Vadium mit 10% des Ausrufspreises zu erlegen, und können die übrigen Feilbietungsbedingnisse in der landesgerichtlichen Registratur einsehen oder in Abschrift erheben.

Von dieser Feilbietung werden Hr. Ladislau Chwalibogowski, dann Leon Keller als Hypothekargläubiger der Summe von 70,000 flp. aus welcher die der Execution unterzogene Summe fließt zu Handen seines Vaters Hrn. Franz Keller, endlich jene Personen denen die Feilbietungs-Verordnung nicht zeitlich genug zugestellt werden konnte, oder die nach dem 19. Juni 1861 ihre Rechte auf der zu veräußernden Summe sicherstellen würden durch den ihnen in Person des Hrn. Advokaten Dr. Schönborn unter Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Geissler bestellten Curators verständigt.

Krakau, am 13. August 1861.

N. 10745. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd krajowy w Krakowie niniejzém wiadomo czyni, iż w skutek prośby c. k. Prokuratoryi skarbowéj imieniem wysokiego skarbu wniesionéj, celem pokrycia należytości w kwocie 100 zła. ½ c., wraz z 5% czynszami przewłoki od dnia 1. Czerwca 1856 r. liczyć się mającemi, tudzież kosztów egzekucyjnych w kwocie 4 zła. 9 cent., odbędzie się publiczna przymusowa sprzedaż sumy 5000 złp. pochodzącéj z większéj kwoty 70,000 złp. wédług wykazu ksiąg hipotecznych Krakowskich, księga główna III. (Modlnica) vol. nov. 1 pag. 38 ad n. 17 on. na rzecz p. Maryli Sławińskiéj na dobrach Brzezie szlacheckie pana Władysława Nałęcz Chwalibogowskiego własnych, w tutejszym c. k. Sądzie krajowym w trzech terminach t. j. dnia 7. Listopada, 28. Listopada i 20. Grudnia 1861 każdą razą o godzinie 10téj zrana.

Za cenę wywołania przyjmuje się wartość imienną w kwocie 5000 złp. czyli 1500 zł. austr. i w pierwszych dwóch terminach suma ta tylko za wartość imienną lub od téj większą sprzedaną będzie.

Chęć kupna mający mają złożyć wadyum wynoszące 10% ceny wywołanéj, a resztę warunków sprzedaży mogą przejrzeć w tutejszo-sądowéj registraturze lub téż odpisy powziąść.

O téj sprzedaży zawiadomione zostają te osoby, którym uchwała sprzedaż dozwalająca wcześnie doręczoną być niemogła, albo którzyby po 19. Czerwca 1861 swe prawa na sumie sprzedać się mającéj byli ubezpieczyli, przez kuratora w osobie p. adwokata Dra Schönborna z nadaniem mu zastępcy p. adwokata Dra Geisslera.

Kraków, dnia 13. Sierpnia 1861.

N. 888. **Kundmachung.** (3065. 3)

Zur Verpachtung der Propinations-Rechtes der Staats-Domäne Niepołomice

auf die drei Jahre vom 1. November 1861 bis Ende October 1864 im Wege schriftlicher Offerte wird mit Hinweisung auf die dießfällige Ankündigung in den Nummern 174, 175 und 176 dieses Blattes der zweite Termin zur Ueberreichung der schriftlichen Anbote auf den 23. September der dritte und letzte auf den 24. September 1861 bis 3 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Pachtlustige werden eingeladen, ihre Offerte demgemäß hieramts einzubringen.

K. k. Caas.-Wirthschaftsamt.

Niepołomice, am 30. August 1861.

N. 27044. **Kundmachung.** (3075. 3)

Zur Besetzung des Tabak-Unterverlags in Drohobycz, Samborer Kreises, wird die Concurrenz mittelst Ueberreichung schriftlicher Offerte ausgeschrieben.

Diese Offerte müssen mit dem Vadium von 200 fl. belegt, bis einschließig den 24. September 1861 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Sambor überreicht werden.

Der Verkehr dieses Unterverlags im Verwaltungs-Jahre 1860 betrug an Tabak . . . . . 55,812 fl.
an Stempel . . . . 4,351 fl.
Zusammen . . . 60,163 fl.

Das Tabak- und Stempelmateriale ist bei 4½ Meilen entfernten Bezirks-Magazine in Sambor zu beziehen.

Die näheren Licitationsbedingnisse und der Erträgnißausweis kann bei der Finanz-Bezirks-Direction in Sambor eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Lemberg, am 23. August 1861.

N. 12263. **Concursausschreibung.** (3074. 3)

Zur provisorischen Besetzung der beim Krakauer Magistrate erledigter mit dem Gehalte jährlicher 630 fl. ö. W. verbundenen Manipulationsleiters-Stelle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung der genauen Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache, der zurückgelegten Studien und der erworbenen Praxis in der Geschäfts-Manipulation wenn sie bereits angestellt sind, durch ihre unmittelbaren Vorstände und wenn sie sich in keiner öffentlichen Bedienstung bis nun befinden, durch die Bezirksämter ihres Wohnortes an den Vorstand des Krakauer Magistrates bis 15. October 1861 zu überreichen und in den Bewerbungsgesuchen gleichzeitig anzuführen ob sie nicht mit irgend einem Beamten dieses Magistrates verwandt oder verschwägert sind.

Vom Magistrats-Vorstande der k. Hauptstadt.

Krakau, am 28. August 1861.

Z. 2571. **Kundmachung.** (3080. 3)

Vom Magistrate der k. Kreisstadt Rzeszów wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der St. Mathias-Pferdemarkt heuer im Orte Rzeszów am 23. September beginnen und am 27. September endigen werde.

Rzeszów, am 23. August 1861.

N. 2571. **Obwieszczenie.**

Magistrat kr. miasta Rzeszowa podaje niniejszém do powszechnéj wiadomości iż tegoroczny jarmark na konie w dzień św. Mateusza przypadający dnia 23. Września się rozpocznie, a do dnia 27. Września trwać będzie.

Rzeszów, dnia 23. Sierpnia 1861.

N. 618. **Kundmachung.** (3083. 3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichts-Präsidium wird bekannt gemacht, daß zur Sicherstellung der Verpflegung für das kreisgerichtliche Gefangenhaus auf das Verwaltungsjahr 1862 eine öffentliche Licitation am 16. September 1861 um 9 Uhr Vormittags bei diesem Kreisgerichte stattfinden wird.

Das Vadium beträgt für 54,750 Brotportionen 287 fl., für 36,500 warme Kostportionen 357 fl., für die Spitals-Verpflegung 53 fl., zusammen 697 fl. ö. W.

Die Unternehmungslustigen können die Licitations-Bedingnisse bis zum Tage der Licitation in der Präsidial-Kanzlei des k. k. Kreisgerichtes, sodann aber bei der Licitations-Commission einsehen.

Rzeszów, am 2. September 1861.

Der Endesunterzeichnete General-Bevollmächtigte der Herrschaft Dembica respect. des Hochgebornen Herrn Atanasius Grafen Raczyński und der Hochgebornen Frau Anna Elisabeth Gräfin Raczyńska gibt hiemit kund, daß derselbe die dem Herrn Adalbert Białkowski am 14. Juni 1856 in Zawada ertheilte Substitutionsvollmacht gekündigt und zurückgenommen habe.

Zawada, am 2. September 1861.

(3071. 3) ***Josef Niklas.***

Wiener - Börse - Bericht

vom 7. September

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62 80	63.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.90	81.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.90
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67.80	67.90
dtto. „ 4½% für 100 fl.	58 75	59 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	113 25	113 75
„ 1854 für 100 fl.	86 50	87.—
„ 1860 für 100 fl.	88.15	88.25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88 50	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.50	86.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85.—	86.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	98.50	99.50
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68.—	68.75
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	67.—	69.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.25	66 50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.25	66.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	739.—	740.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	173 30	173.40
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	590 —	591 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1946	1947
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	277 —	277.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	165 —	165.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	117.75	118.25
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl (80%) Einz.	238.—	239 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	146.25	146 75
mit 60 fl. CM. (30 %) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	430 —	431.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	216.—	218.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	394 —	396 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	365 —	370 —

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	97.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.25	89 75
der Nationalbank auf österr. Währ.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.75	86 —
Galiz. Kredit-Anstalt C. M.	zu 4% für 100 fl.	80.50	82.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	119 60	119.80
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	95.25	95.75
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	124. —	125.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.25	36 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	95 50	96.50
Salm zu 40 „	36 50	37.—
Palffy zu 40 „	39 75	40.—
Clary zu 40 „	35.—	35.50
St. Genois zu 40 „	36.—	36 50
Windischgrätz zu 20 „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „	22 75	23.—
Keglevich zu 10 „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	115.80	116.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	116.25	116.25
Hamburg, für 100 M. B. 3%	102.—	102.25
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	137 75	138 —
Paris, für 100 Franks 5%	53.80	54.10

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr	Durchschnitts-Cours fl. kr.	Letzter Cours. Geld fl. kr.	Letzter Cours. Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 58	6 56	6 56	6 57
„ vollw. Dukaten	6 58	6 56	6 56	6 57
Krone	— —	— —	18 90	18 95
20Frankstück	— —	— —	10 94	10 95
Russische Imperiale	— —	— —	11 28	11 30
Silber	— —	— —	136 50	136 75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

Ankunft:

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm. — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 51 Min. Vorm.

in Przemyśl von Krakau 6 Uhr 48 Minuten Früh, 6 Uhr Nachmittags.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
8	2	328 · 02	+13·8	56	West stark	heiter mit Wolken	Regen	+3·4	+15·0
	10	28 58	8·3	94	„ schwach				
9	6	28 76	9·8	82	„ „				

In der Buchdruckerei des „CZAS.“ Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.